

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rfa., Textzeile 15 Rfa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rfa. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rfa. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 13. Juni 1940

Nr. 137

## Vor den Toren von Paris

### Bei St. Valery streckten 20000 Mann die Waffen

Noch 20 Kilometer vor Frankreichs Hauptstadt - Die Seine-Stadt Rouen, Compiègne und Reims in deutscher Hand - Pariser Mob ermordet über 100 unschuldige Menschen - Frankreichs Bevölkerung völlig zermürbt - Der Jude Léon Blum nach Amerika ausgerissen - Grenzenloses Flüchtlingselend

### Engländer wollen Weygands Oberkommando nicht anerkennen

### Italiens Luftwaffe bombardiert Malta - Schifffahrt der Westmächte im Mittelmeer blockiert

Gl. Berlin, 13. Juni.

Jeder Deutsche horchte am Mittwoch mit stolzer Freude auf, als der Wehrmachtsbericht die Einnahme von Rouen und Reims bekanntgab und hinzufügte, daß die deutschen Truppen vor der Schutzstellung vor Paris, also 20 Kilometer vor Frankreichs Hauptstadt, stehen. Seit am 5. Juni der neue Abschnitt der gewaltigen Westoffensive begann, war das OKW mit den Ortsangaben über die Erfolge des Vormarsches sehr zurückhaltend. Es wurde vermieden, durch Anfangserfolge etwa übertriebene Erwartungen zu erwecken. Um so stärker wird jetzt nach einer Woche die erste Nennung von Städtenamen, denn nun erkundt jeder erst richtig, wie nachhaltig und kraftvoll der deutsche Offensivstoß geführt worden ist.

Mehrere französische Armeen sind in überwältigendem Ansturm zertrümmert, andere werden verfolgt. Die Seine ist abwärts von Paris überschritten. In der Kanalküste südwestlich Dieppe behnte sich bei St. Valery ein neues Dünkirchen an. Dort wurden ebenfalls erhebliche Truppenmengen zur See abgedrängt. Sie versuchten wiederum, mit aller Gewalt auf Transportschiffe zu kommen, um sich nach anderen französischen Häfen einzuschiffen. Aber auch diesmal schlug die deutsche Luftwaffe mit aller Härte und allein am Dienstag sind an der Westküste des Kanals 7 Transporter verjagt und 10 beschädigt worden. Noch rechtzeitig vor der völligen Vernichtung haben die abgedrängten englisch-französischen Truppen die Waffen gestreckt und St. Valery das Schicksal Dünkirchens erpart.

Nicht nur auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Angriffsfront sind so glänzende Fortschritte zu verzeichnen, sondern auch auf dem linken Flügel bis zum Argonnenwald hat der außerordentlich zähe Widerstand bester französischer Truppen das deutsche Vordringen nicht aufhalten können. In erbitterten Kämpfen haben sich die deutschen Divisionen den Weg durch die feindliche Widerstandzone auch dort gebahnt und drängen dem geschlagenen Feinde nach. Im Sinne der elastischen Verteidigungszone, die General Weygand zur Abwehr der deutschen Offensiv für wirksam hielt, wurden die deutschen Divisionen immer mit französischen Gegenangriffen bedacht. Vom Kanal bis zur Maas sind diese französischen Gegenangriffe gescheitert, auch wenn sie von Panzern ausgeführt wurden. Mehrfach haben die Franzosen die Reste zerfallener Panzerformationen zu neuen Panzerverbänden zusammengestellt, aber auch sie wurden zertrüm-

ert. Neben deutschen Panzerjägern haben Luftwaffe und Flak erneut einen starken Anteil an der Vernichtung der französischen Panzerkräfte. Man hört aus den Frontberichten nichts von neuem mit Freude, wie hervorragend die Zusammenarbeit zwischen der Infanterie und den Panzern sich gestaltet.

Deutsche Truppen haben Compiègne genommen. Damit ist in diesen geschichtlichen Tagen die Schmach vom 11. November 1918 endgültig ausgelöscht. In Compiègne hatten unsere Feinde einen Denkstein errichtet, auf dem zu lesen stand: „Hier zerbrach der verbrecherische Hochmut des Deutschen Reiches.“ Verbrecherisch haben aber nur die französi-

schen Politiker gehandelt, die 1919 das schändliche Diktat von Versailles erdachten und die am 3. September 1939 das neu erstandene Deutschland mit Krieg überzogen. Die platonischen Heber müssen nun sehen, wohin sie der Krieg führt, den sie angezettelt haben.

### Schiffskontrolle im Mittelmeer

Italien blockiert Westmächte-Schifffahrt  
Athen, 13. Juni. Wie hier bekannt wird, hat die italienische Flotte bereits mit einem ausgebreiteten Kontrollsystem eingeleitet, das die gesamte Schifffahrt der Westmächte im Mittelmeer blockiert.

### Die Ratten verlassen das Schiff

Unter den ersten ein Hauptkriegsbeher  
Bukarest, 12. Juni. Das nationale Blatt „Curentul“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der Entwicklung der französisch-englischen Beziehungen in den letzten 20 Jahren. Das Blatt zählt im einzelnen die Sünden Frankreichs auf und bemerkt, daß der Hauptschuldige, der die für Frankreich verhängnisvolle Politik der Sanktionen gegen Italien durchgeführt habe, der Jude Léon Blum, heute, da die Früchte seiner Politik geerntet werden, es vorgezogen habe, sich in den Vereinigten Staaten in Sicherheit zu bringen.

### Drei Viertel der Pariser Einwohnerschaft geflohen

Die Hauptstadt ohne Gas, Wasser und Strom - Panik nimmt chaotische Formen an - Sabotage in der Provinz

Von unserem Korrespondenten

Am. Budapest, 13. Juni. In Paris halten sich noch immer einige ausländische Pressevertreter auf. Was sie berichten, läßt übereinstimmend den rasch zunehmenden Verfall von Paris erkennen. Der Londoner Berichterstatter des „Pester Lloyd“ schreibt, von einer Evakuierung im üblichen Sinne könne nicht mehr gesprochen werden. Was sich in der französischen Hauptstadt gegenwärtig abspiele, sei eine verzweifelte Massenflucht der Bevölkerung. Bis Mittwochvormittag hätten nahezu drei Viertel der Einwohner unter chaotischen Umständen Paris verlassen.

Die Flüchtlinge schienen durch die langen nächtlichen Reisen vollkommen erschöpft zu sein. Sie seien unablässig von Polizei- und Militärpatrouillen angehalten worden. Sie hätten erzählt, daß die Straßen im Norden der Seine von Flüchtlingen verstopft seien. Die Flüchtlinge aus Rouen könnten nicht über Paris kommen. Sie hätten sich der Fahrzeuge bedienen müssen, die von den französischen Truppen auf ihrem Rückzug verlassen worden seien und kilometerweit die Straßen verperrten. Keiner der Flüchtlinge zeige die geringste Hoffnung, daß Frankreich im gegenwärtigen Krieg noch siegen könne. Zum großen Teil sei ihnen der Kriegseintritt Italiens vollkommen überraschend gekommen.

Als sie von dieser Tatsache Kenntnis erhalten hätten, hätten sie die Gewißheit erhalten, daß Frankreich zusammenbrechen müsse.

Ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung verfügten die Militärbehörden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs und verbarrikadierten sämtliche großen Ausfallstraßen. In der ganzen Stadt sei keine einzige Zeitung zu erhalten. In allen Stadtteilen habe die Strom-, Gas- und Wasserversorgung aufgehört. Der Befehl der Regierung, Paris in den Verteidigungsstand zu setzen, habe in der Bevölkerung die Verzweiflung aufs höchste gesteigert.

Schweizer Zeitungen melden, daß der größte Teil der Restaurants, Cafés und der Geschäfte bereits geschlossen ist, auch die Banken haben Paris verlassen. Sämtliche Warenhäuser wurden geschlossen. Obwohl die diplomatischen Missionen vollständig Paris verlassen haben, ist doch der amerikanische Botschafter Wullitt - wie die „Basler Nationalzeitung“ meldet - in Paris verblieben. Damit ist die englische Meldung demontiert, nach welcher der Eisenbahnzug, in dem Bullitt geflohen sei, angeblich bombardiert wurde.

Ueber den Wirrwarr in Paris vermitteln auch an der spanischen Grenze angekommenen Flüchtlinge ein eindrucksvolles Bild. Alle möglichen und unmöglichen Ge-

rüchte in Verbindung mit den Lügenmeldungen des Rundfunks hätten unter den in Scharen flüchtenden ein tolles Durcheinander verursacht. Die Vorkehrungen zur Befestigung der Stadt nähmen ständig zu. Besonders die Angst löst immer noch die deutschen Fallschirmtruppen den Pariser ein. Die Angst vor Bombenabwürfen verbreite sich bereits in bisher verschonten Städten, die nicht in unmittelbarem Kampfgebiet liegen. So sehe sich zum Beispiel Bordeaux nach Besetzung der ganzen Kanalküste als dann noch verbliebener einziger Umschlaghafen von Bedeutung im Brennpunkt des Krieges.

### Rauchfahnen über der Stadt

Ueber Paris hängt seit den Morgenstunden eine riesige Rauchwolke, die von einem heftigen deutschen Bombardement zwischen den französischen Stellungen und der französischen Hauptstadt herrührt. Die Rauchentwicklung war so stark, daß man von einer Seinerbrücke zur anderen nicht sehen konnte. Aber auch der große Place de la Concorde war völlig durch blaugelbe Rauchwolken vernebelt. Mit aller Wahrscheinlichkeit sind auch große Industrieanlagen von Paris durch ein kräftiges deutsches Bombardement zerstört worden.

### Sabotageakte und Morde

Auch in der Provinz treten die Auflösungs-tendenzen immer stärker hervor. Die Massen der Bevölkerung sind, wie Augenzeugen berichten, von einer unvorstellbaren großen Wut auf die völlig versagende Regierung erfüllt und diese Stimmung wächst sich von Tag zu Tag zu einer Ablösung des ganzen bisherigen Systems aus. Allenfalls beginnt sich aktiver Widerstand gegen die Wahnsinnspolitik der Regierung bemerkbar zu machen. Aus allen Teilen des Landes werden Sabotageakte in sehr umfangreicher Natur gemeldet. In Toigiers versagte infolge eines solchen Sabotageaktes die Stromversorgung. Die Panikmaßnahmen der Zivilbehörden, die immer mehr das Heft aus der Hand verlieren, haben die Hysterie der Bevölkerung noch gesteigert. Viele Hysterie äußert sich in Überfällen auf völlig unschuldige Menschen und die Lynchung harmloser Passanten, in denen man Angehörige der fünften Kolonne erkannt haben will. Man nimmt an, daß in den letzten zwei Tagen annähernd 100 Menschen, die völlig unschuldig sind, in Frankreich vom Böbel ermordet oder im Auftrag der Behörden erschossen worden sind.

### Sechs Generale gefangen genommen

Bombentreffer auf Kriegsschiff in Le Havre - Flak vernichtete 200 Panzer

Berlin, 13. Juni. In Ergänzung des gestrigen OKW-Berichtes wird mitgeteilt, daß bei dem Angriff auf Le Havre außer den bereits gemeldeten großen Erfolgen gegen Schiffsziele ein Schlachtschiff oder schwerer Kreuzer von einer Bombe schweren Kalibers auf dem Vorschiff getroffen und beschädigt worden ist.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt weiter bekannt:

Bei St. Valery eingeschlossene französische englische Kräftegruppe hat nach dem Scheitern weiterer Versuche, auf dem Seeweg die Truppen abzutransportieren, kapituliert. Ein französischer Korpsgeneral, ein englischer und vier französische Divisionskommandeure haben sich ergeben. Die Zahl der Gefangenen übersteigt bereits 20 000. Das erbeutete Material an Geräten und Waffen ist unübersehbar. (St. Valery liegt an der Küste zwischen Le Havre und Dieppe.)

Südlich der Stadt Reims wurden vier Panzerwagen durch Bombentreffer, an anderen Stellen sieben Panzerwagen durch Flakartillerie zerstört. Damit erhöht sich das Gesamtergebnis an Panzerabschüssen allein durch Flakartillerie des Generalmajors Dehloch auf 200.

### Suez-Kanal ohne Schiffsverkehr

Belagerungszustand in Tunis

Athens, 12. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der gesamte Schiffsverkehr auf dem Suez-Kanal zum Stillstand gekommen. Nur noch britische Kriegsschiffe dürfen ihn passieren. - Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist über Tunis der Belagerungszustand verhängt worden. In den größeren Städten würden Barrikaden errichtet.

### Kein gemeinsamer Oberbefehl?

Bis jetzt keine Beilegung der Differenzen

Von unserem Korrespondenten

Am. Rom, 13. Juni. Nach in Rom einlaufenden Nachrichten, die von italienischen Berichterstattern verzeichnet werden, hat in diesen Tagen in der Normandie eine bewegte Zusammenkunft zwischen Weygand und englischen Offizieren stattgefunden. Die Briten sollen den Wunsch ausgedrückt haben, vom französischen Oberkommando unabhängig zu sein. Die französischen Wehrmachtsvertreter weisen ihrerseits darauf hin, daß im Hinblick auf die überaus schwierige Lage des französischen Heeres das gemeinsame Oberkommando unerläßlicher denn je sei. Eine Beilegung der Differenzen soll bis jetzt nicht möglich gewesen sein.

## Der Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 12. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die am 5. Juni zwischen dem Aermelkanal und südlich Laon begonnene neue Operation hat zu einem vollen Erfolg geführt. Nachdem die Weygand-Zone südlich der Somme genommen war, wurde der zurückflutende Feind an mehreren Stellen durchbrochen und seine Reste unter schwersten Verlusten über die untere Seine zurückgeworfen. Rouen ist seit einigen Tagen in deutscher Hand, die Seine unterhalb Paris in mehreren Stellen von unseren Truppen schon überschritten. Eine abgesprengte Feindgruppe ist bei St. Valery an der Küste eingeschlossen. Nordwestlich Paris stehen unsere Divisionen an der Oise 20 Kilometer vor Paris und vor der beiderseits Senlis verlaufenden Schutzstellung von Paris. Compiègne, der Schauplatz des schmachvollen Waffenstillstandsdekretes des Jahres 1918, und Villers-Cotterets, sind in unserer Hand. Ostwärts des Ourcq ist die Marne auf breiter Front mit starken Kräften erreicht.

Auch unsere am 9. Juni zwischen dem Oise-Aisne-Kanal und der Maas erneut zum Angriff angetretenen Armeen haben in schweren Kämpfen den vor ihnen stehenden Feind geschlagen und ihn zum Rückzug gezwungen. Reims ist genommen, in der Champagne ist die Suippes überschritten. Trotz zahlreicher, zum Teil von Panzern unterstützter Gegenangriffe in der Champagne gelang es auch gestern den Franzosen nicht, unser Vorgehen zum Stehen zu bringen.

Im Verlauf der neuen Operationen verlor der Feind außer schwersten blutigen Verlusten eine hohe Zahl von Gefangenen, Waffen und Kriegsmaterial aller Art. Eine auch nur vorläufige Zählung war bisher nicht möglich.

Die Luftwaffe, welche durch fortgesetzten Einsatz wesentlich zu den großen Erfolgen des Heeres seit 5. Juni beigetragen hat, griff gestern neben der unmittelbaren Unterstützung des Heeres wieder die Hafenanlagen von Le Havre und feindliche Transportschiffe an der Westküste des Kanals mit Erfolg an. Hierbei wurden sieben Transportschiffe, davon ein 5000 Tonner, versenkt, 10 weitere, davon 3 zwischen 10 000 und 15 000 Tonnen, durch Bombentreffer beschädigt. Auf mehreren Schiffen brachen Brände aus.

Bei den in der Nacht zum 12. Juni veranzelten Bombenwürfen feindlicher Flugzeuge in Westdeutschland wurden Brandbomben in das Innere einer Stadt geworfen.

Am 11. Juni versuchten einige britische Flugzeuge ohne Erfolg, Dronheim und Bergen anzuweisen. Sie erlitten hierbei empfindliche Verluste; von etwa 12 Anzeigern wurden 3 durch Jäger, einer durch Flakartillerie abgeschossen.

Die feindlichen Flugzeugverluste betragen gestern insgesamt 59 Flugzeuge, davon wurden 20 im Luftkampf abgeschossen, 19 durch Flak vernichtet, der Rest am Boden zerstört. Außerdem wurden wiederum drei Sperrballone abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Die Stimme eines Franzosen

Warum sind die deutschen Verluste so gering?

Von unserem Korrespondenten  
Genf, 12. Juni. Der Pariser „Figaro“ bringt eine interessante Reportage des Kriegsberichterstatters Maurice Noël. Er berichtet über Eindrücke, die er bei der kämpfenden Truppe selbst gewonnen hatte.

Sein Bericht unterscheidet sich sehr erheblich von den weisungsgemäßen Kommentaren der ausgedienten Generale, die dem französischen Volk bisher vorgelesen worden sind. Noël tritt vor allem der lägenhaften Propagandabehauptung von übertriebenen deutschen Verlusten entgegen. Bei der Angriffsstille der Deutschen seien solche Verluste gar nicht möglich. Die Deutschen sind kaum sichtbar, sie sind aber allgegenwärtig. Sie greifen in kleinen und kleinsten Gruppen an. Bevor unsere Soldaten von einem Angriff aus nur etwas ahnen, knallt es schon von allen Seiten. Erst wenn die französischen Linien umgangen und durchstochen sind, rückt das Gros der deutschen Infanterie mit unglaublicher Schnelligkeit nach. Wenn man dazu nimmt, daß der deutsche Soldat nicht nur mutig, sondern tollkühn ist, so ist es wohl nur zu begreiflich, daß die psychologische Wirkung ihres Vorgehens das Vielfache ihrer technischen Potenz ausmacht.

In einem eigenen Kommentar zu diesem Bericht schreibt der „Figaro“ wörtlich: „Das ist die Wahrheit! Sie klingt freilich anders als die Clapenmärchen, die man uns bisher aufgetischt hat.“ Da steht nichts drin von dem Unfinn, daß die Deutschen in Massen angreifen, wobei sie sich gegenseitig die Hände auf die Schulter legen und singen, wie die Dorfburschen am Sonntagabend. Solcher Unfinn wurde in der ganzen französischen Presse nachgedruckt. Sein Wert kann gemessen werden an dem Umstand, daß die gleiche Presse noch einen Tag vor der Kapitulation der Norweger eskalierend verkündete, die Deutschen seien bei Narvik umzingelt und an die schwedische Grenze gedrückt. Es sei nur noch eine Frage von Stunden, bis sie als geschlagene Trümmer diese Grenze passierten. Kein Wunder, wenn das französische Volk nicht nur zweifelt, sondern auch bezweifelt.

# Malta wurde mit Bomben belegt

### Erster Wehrmachtsbericht aus Rom - Italiens Seestreitkräfte aufmarschiert

Rom, 12. Juni. Der erste italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch, 12. Juni, hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die vorgeordnete Aufstellung der Land-, See- und Luftstreitkräfte war am 10. Juni mitternacht befehlsgemäß abgeschlossen.

Von Jagdstaffeln begleitete Bombeneinheiten der Luftwaffe haben gestern im frühen



Morgengrauen und bei Sonnenuntergang die militärischen Anlagen von Malta belegt und mit wichtigem Erfolg mit Bomben belegt und sind sofort unversehrt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

## Sensationelles britisches Eingeständnis

### Ueberfall auf Norwegen sollte deutsche Verteidigung schwächen

Oslo, 12. Juni. Der bekannte norwegische Publizist Viktor Mogens hielt am Dienstag im norwegischen Rundfunk eine Ansprache, in der er eine sensationelle Äußerung des früheren englischen Gesandten in Oslo wiedergab, die den Zusammenhang zwischen dem englischen Ueberfall auf Norwegen und dem geplanten Durchmarsch durch Belgien und Holland klar erkennen läßt. Zugleich brachte die Rede die Stimmung weiter Kreise des norwegischen Volkes zum Ausdruck, daß jede weitere Unterstützung der Wehrmächte als ein Verbrechen beurteilt.

In einem kurzen historischen Rückblick führte Mogens zunächst den Beweis dafür, daß Deutschland in seinem eigenen Interesse die Erhaltung der norwegischen Neutralität wünschenswert ist. Die von der Reichsregierung veröffentlichten Urkunden hätten unwiderleglich bewiesen, daß die Wehrmächte schon am 23. März einen Angriff auf die norwegische Küste geplant hätten, der dann am 7. April auch durchgeführt worden sei. „Indessen“, so fuhr der norwegische Publizist fort, „halte ich mich auch an eine noch nicht veröffentlichte Urkunde, die ich besitze und die eine Äußerung des britischen Gesandten in Oslo nach seinem Ueberbringen der schwedischen Grenze wiedergibt. Darin wird gesagt, daß der englische Angriff auf Norwegen die Herauslösung deutscher Flottenbasen in die Nordsee und die Entblühung von Teilen der Westfront sowie der belgisch-holländischen Grenze von deutschen Seestreitkräften bezwecke, damit die Wehrmächte ihren Angriff auf Deutschland durch Belgien und Holland durchführen könnten.“

Mogens richtete dann einen scharfen Angriff gegen die ehemaligen Machthaber in Norwegen, weil sie im Vertrauen auf Englands Versprechen die Söhne Norwegens in

Gleichzeitig stießen andere Einheiten zur Erkundung in das Gebiet und gegen die Küsten Nordafrikas vor.

An der Grenze der Cyrenaika wurde ein Einfliegerbesuch der englischen Luftwaffe abgeschlagen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die „Popolo di Roma“ aus Catania gemeldet wird, ist der Hafen von Malta völlig leer. Kein Schiff der dort stationierten englischen Mittelmeerflotte sei zu sehen. — Diese Tatsache spricht Bände über das angeblich „meerherrschende“ England.

## Niedertracht auf Malta

### Internierungslager neben Munitionsdepots

Von unserem Korrespondenten

Am 13. Juni. Wahrheit diabolisch ist die Maßnahme der britischen Militärbehörden Maltas, das Konzentrationlager für die italienischen Staatsangehörigen und maltesischen Nationalisten neben dem Marinearsenal und den Munitionsdepots zu errichten, die als militärische Objekte selbstverständlich — wie bereits der erste Kriegstag bewiesen hat — Flugangriffen ständig ausgesetzt sind. In ganz Italien herrscht darüber große Erbitterung, zumal die Angehörigen der Feindstaaten in ritterlicher Weise behandelt werden. Stark ist auch die Erregung wegen der anhaltenden Massenverhaftungen von Italienern im ganzen britischen Empire und wegen der Plünderungen italienischer Geschäfte. Besorgt ist man auch um die nichtnaturalisierten 800 000 Italiener in Frankreich.

Im Hafen von Alicante (Spanien) traf der französische Truppentransporter „General Casarriere“, der von einem italienischen U-Boot versenkt wurde, ein. Der Transporter war mit 700 Senegalnegern von Dran nach Marseille unterwegs. Schiff und Truppen wurden vorläufig interniert.

den Kampf gegen die stärkste Militärmacht der Welt geschickt hätten. „Wir können heute nur feststellen, daß man uns verraten hat, daß wir ein Opfer im Krieg der Wehrmächte gegen Deutschland sind und daß wir nun zum alten Eisen geworfen werden, nachdem unser Land als Kriegsschauplatz kein Interesse mehr findet.“

Scharf wandte sich der Redner zum Schluß gegen die Aufforderung der gestrichelten Regierung, die Norweger sollten auch weiter an anderen Fronten am Kampf teilnehmen. Gegen dieses Verschleppen norwegischer Männer als Hilfstruppen für die Alliierten müsse Einspruch erhoben werden. Schon die Sicherung Narviks für die Engländer habe mit den Interessen Norwegens nichts mehr zu tun gehabt. Jetzt gelte es, mit allen Kräften an der Wiederaufrichtung Norwegens mitzuarbeiten.

## Lügen-W.C. war in Frankreich

### Aufmunterungsversuch beim Bajallen

Genf, 12. Juni. Oberkriegsreiber Churchill kann und will Frankreich nicht helfen. Aber er kann es vorläufig noch besuchen. Das tat er denn auch, nach einer Meldung des Londoner Informationsministeriums, in Begleitung des „sehr befähigten“ Kriegsministers Eden, genannt der „schöne Anthony“, und des Chefs des Generalstabes, Dill. Sie besprachen die Lage mit dem Statthalter Englands in Frankreich, Brixenschieber Reynaud, dem unalten Marschall Bétain und dem „verbündeten Sieger“ Weygand. Aus den vorfichtigen Hinweisen englischer Blätter hat Lügen-W.C. bei dieser Zusammenkunft „irgendwo in Frankreich“ gefordert, daß Paris mit allen Mitteln verteidigt und notfalls zur Verzögerung des deutschen Vormarsches aufgeopfert werde.

## Berteidigung oder Übergabe von Paris?

### Die Entscheidung liegt bei dem Militärgouverneur der Hauptstadt

Drabhtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Juni. Nachdem der deutsche Wehrmachtsbericht vom Mittwoch gemeldet hat, daß sich deutsche Truppen bereits in Sichtweite von Paris befinden, tritt die Frage in den Vordergrund, welches Schicksal das französische Oberkommando der Millionenstadt zudeckelt hat, ob Verteidigung oder Uebergabe.

Die „Waller Nachrichten“ melden dazu, das Pariser Stadtkommando habe alle Hauptstraßen in der Stadt durch Barrikaden in vielen Stellungen gesichert. Alle Ortschaften um Paris und alle Vororte seien in Stützpunkte verwandelt worden. Man hoffe auf langwierige Kämpfe, die den zurückflutenden Armeen eine Atembaute bedeuten würden, schade aber den strategischen Wert der Berteidigung von Paris nur gering ein, weil die zurückbleibende Bevölkerung ein allzu demoralisierendes Moment darstelle.

Aus einer Verlautbarung des Militärgouverneurs von Paris, General Hering, geht hervor, daß das Ziel der Berteidigung von Paris abgeändert worden ist. General Hering erklärt, die Berteidigung der Hauptstadt werde nur im Rahmen der Gesamtoperationen erfolgen. Von der militärischen Lage an den Fronten östlich und westlich von Paris werde die strategische Rolle der Hauptstadt bestimmt werden.

Andere Meldungen bestätigen, daß die Nachrichten über die Kampfhandlungen so unvollkommen in Paris eintreffen, daß General Hering nicht wissen könne, wie weit die Berteidigung von Paris noch in Frage komme. Der französische Heeresbericht vom Mittwoch ist sehr kurz und stellt nur den Fortgang der Schlacht fest. Indessen rüde der Donner der Schlacht immer näher und die Fliegeralarme erfolgten in immer kürzeren Abständen. Es klingt wie Hohn, wenn der „Tempo“ jetzt schreibt: „Am durchzuführen, muß die Zivilbevölkerung die gleiche Hartnäckigkeit, denselben Kampfesmut und den gleichen moralischen Mut haben, wie unsere Soldaten. Die Zivilbevölkerung darf nicht vor den deutschen Panzerwagen erschrecken!“

## Königstreffen in London

### Weiteres Kanonenfutter gesucht

Von unserem Korrespondenten

Am 13. Juni. Im Buckingham-Palast fanden, wie neutrale Berichte aus London verzeichnen, Besprechungen zwischen König Georg von England, Königin Wilhelmina der Niederlande, König Haakon und Kronprinz Olaf von Norwegen statt. Auf dieser Beratung, der ersichtlichweise nur der Negus fernblieb, dürfte es sich vor allem um den Runic Englands gehandelt haben, selbst aus den von ihm preisgegebenen kleinen Völkern noch Hilfstruppen und Kanonenfutter herauszupressen. Einen Fingerzeig liefert der prompt ergangene Aufruf der Königin Wilhelmina, die es allen Ernstes magt, von England aus eine „Einberufung“ der im Stich gelassenen Landesleute für Flottendienste „anzuordnen“. — Die Verhängung der englischen Blockade gegen Italien, die bereits in der Nacht des Kriegsausbruches in Kraft trat, wird jetzt in einer königlichen Proklamation bekanntgemacht.

## Der Zeitungsgeneral



# Im heutigen Frankreich ist es schwer, General zu sein. Entweder fällt man in Paris in Ungnade oder — in deutsche Gefangenschaft. Eine dritte Möglichkeit gibt es für die noch in Amt und Würden befindlichen französischen Generale nicht. Besonders schwer aber hat es ein General, der nicht im Felde steht, sondern in einer französischen Redaktionsstube Krieg gegen Deutschland führt. Zwar hat er bis jetzt nur „Siege“

erfodert und in Gefangenschaft wird er kaum geraten, aber dafür wird er einmal um so tiefer in Ungnade fallen. Durch seine Taschenspielerkunststücke, aus Niederlagen Siege zu zaubern, ist er im übrigen einem argen Feind in die Fänge geraten: der Lächerlichkeit.

Der General, von dem hier die Rede ist, heißt Duval. Er ist den deutschen Zeitungslesern hinreichend bekannt als Militärführer der Zeitung „Journal“. Täglich erklämpft er die herrlichsten Siege. Auf Einzelheiten seiner militärischen Weisheiten einzugehen, hat wenig Sinn. Die Artikel, die er seit Kriegsausbruch verbrochen hat, würden — wie er sich rühmt — einen „mehreren Meter hohen Stabel“ ergeben. Unglücklicherweise stimmt aber das, was er früher schrieb nicht mit dem überein, was er jetzt schreibt. Noch vor drei Wochen prafelte nämlich der General: Die ungestüme Angriffsstille der Deutschen würde ihnen teuer zu stehen kommen, ihre Verluste beim Angriff auf die Kanalflüße wären derart, daß die deutschen Armeen sich einfach verbluten müßten! Jetzt schreibt derselbe General Duval: Bei der neuen Angriffsstille der Deutschen seien große Verluste gar nicht möglich. Die deutschen Truppen seien beim Angriff kaum sichtbar und stürmen in kleinen und kleinsten Gruppen vor, umgeben die französischen Linien und durchziehen sie, ehe die Bolzen überhaupt wissen, woher der Angriff kommt.

Wie schon gesagt: Es muß nicht leicht sein, General Duval zu heißen!

## Englische Bomben auf Genf

### Vier Tote und vierzig Verwundete

Von unserem Korrespondenten

Genf, 13. Juni. Mittwoch früh wurden über Genf und dem Eisenbahnknotenpunkt Renens bei Lausanne Bomben abgeworfen, die neben großem Sachschaden vier Todesopfer und etwa 40 Verletzte forderten. Der schweizerische Armeechef hat am Mittwoch-Spätnachmittag dazu eine Erklärung herausgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Die Untersuchung der Bombardierung in der Westschweiz hat ergeben, daß die abgeworfenen Bomben englischer Herkunft sind. Es wurden sieben Bomben auf Renens und sechs auf Genf abgeworfen. Die Flugrichtung ist Ost-West.“

Es hat den Anschein, daß es sich bei den englischen Flugzeugen um Maschinen handelt, die wohl vergeblich versucht hatten, ihre Bombenlast über Italien abzumwerfen. Weitere Bomben fielen bei den Ortschaften Betens und Davens nieder. — Der Genfer Staatsrat hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung ab, wobei gegen diese Rechtsverletzung Protest erhoben und der Bundesrat aufgefordert wurde, die nötigen Schritte zu unternehmen. — Der schweizerische Gesandte bei der französischen Regierung ist beauftragt worden, Protest gegen die am 5. Juni erfolgte Bombardierung der Landstraße Kreuzlingen am Tegersvilen durch französischen Flieger zu erheben.

## U-Boot begegnet USA-Dampfer

### Ein Irrtum des amerikanischen Außenamtes

Berlin, 12. Juni. Ein im Atlantik operierendes deutsches U-Boot begegnete am 11. Juni im Morgengrauen einem im nördlichen Kurs fahrenden Dampfer. Der deutsche U-Boot-Kommandant hielt den Dampfer für einen von ihm schon vorher nach den Regeln des Priierenrechtes angehaltenen und mit Kursweisuna versehenen griechischen Dampfer, der dieser Weisung offenbar nicht gefolgt war und so entkommen suchte. Er forderte den Dampfer auf zu stoppen. Es fand dann ein Austausch von Blinksignalen statt, in dessen Verlauf der U-Boot-Kommandant erfuhr, daß es sich nicht um den vermeintlichen griechischen Dampfer, sondern um den U.S.A. „Dampfer Washington“ handelte. Das U-Boot ließ daraufhin nach dem üblichen Grußaustausch den Dampfer frei passieren.

Dieser wird vom amerikanischen Außenamt in Washington bekanntgegeben, daß der von dem Dampfer zur Zeit der Begegnung mit dem U-Boot verfolgte Kurs nach Irland den Regierungen der kriegführenden Länder vorher notifiziert worden sei. Das amerikanische Außenamt befindet sich hierin, was Deutschland anbelangt, im Irrtum. Der deutschen Regierung war von der amerikanischen Botschaft in Berlin nur die Fahrt des Dampfers nach Bordeaux, Lissabon und zurück notifiziert worden. Daß der Dampfer nach Irland fahre, ist der deutschen Regierung erst am 11. Juni nachmittags nach der Begegnung notifiziert worden.

## Dolens letztes U-Boot erledigt

### Die britische Admiralität bedauert

Stockholm, 12. Juni. Die britische Admiralität gibt eine Mitteilung des sogenannten „polnischen Admiralsstabes“ in London heraus, der bedauert, mitteilen zu müssen, daß das letzte polnische U-Boot „Orzel“, das von einer Patrouillenschiff nicht zurückgeführt ist.

So s...  
Wir e...  
jedem...  
unerfö...  
schierend...  
Einsatz...  
der sei...  
solte. M...  
Er me...  
Tr u p...  
das neu...  
spiele d...  
Und in...  
Weiten...  
D...  
maric...  
schane...  
Schutz...  
Franz...  
jammen...  
e i g e...  
wenn es...  
gelunge...  
zuführe...  
können...  
L i c h e...  
empfind...  
heil bo...  
hat, des...  
schmiede...  
herr zu...  
Geschic...  
Wenn...  
nicht gl...  
alles li...  
bis die...  
famm n...  
kannst...  
ich lo...  
Einstell...  
reichhalt...  
Reichst...  
sehen u...  
lingt d...  
aber ni...  
stems n...  
Der W...  
Bertei...  
Die n...  
Die n...  
den K...  
wird...  
füßren...  
Kämpfe...  
berichte...  
nen, se...  
Heimat...  
Ereign...  
Ihnen...  
läßt. D...  
kleine...  
Angrif...  
zeigt...  
der Hel...  
schweb...  
derer...  
nemes...  
Der...  
teil an...  
W e i t...  
Einma...  
wer er...  
Bei S...  
lastung...  
war di...  
sichtslo...  
zu in gl...  
schöne...  
sel ist...  
darauf...  
Antwe...  
Brüde...  
Brand...  
rascher...  
Das w...  
D...  
fende...  
Kufplan...  
in St...  
hat es...  
matisch...  
bekann...  
Menz...  
fellsch...  
russisch...  
ger ein...  
Georg...  
und S...

# Aus Stadt und Kreis Calw

## So sind unsere Soldaten!

Wir erhalten so manchen Feldpostbrief. Aus jedem spricht die glänzende Stimmung, die unerschütterliche Siegeszuversicht des marschierenden Soldaten. Jeder brennt nach dem Einsatz. Da ist ein Verpflegungswachtmann, der seines Alters wegen entlassen werden sollte. Man teilte es ihm mit. Seine Antwort? Er meldete sich sofort freiwillig zur Truppe zurück! Er will dabei sein, wenn das neue Europa erhebt. Zahllos sind die Beispiele der Treue und Kameradschaft. Und was sie uns noch schreiben aus dem Weiten:

Durch Dörfer und Städte geht der Vormarsch — wir kennen sie ja aus den Weichen — die nur noch aus Trümmern und Schutt bestehen; meist werden sie von den Franzosen selbst geplündert, verwüstet, zusammengeschossen. Die Franzosen in ihrem eigenen Land! Wie hätten sie erst gehaut, wenn es diesen weißen und schwarzen Weichen gelungen wäre, ihren heimtückischen Plan auszuführen und ins Ruhrgebiet einzufallen! Wir können nicht daran denken, ohne unendlichen Dank dem Manne gegenüber zu empfinden, der als unser Führer dies Unheil vorbeugehen und von uns abgewendet hat, der die stärkste Wehrmacht der Welt geschmiedet hat und sie nun als genialster Feldherr zum glorreichsten Siege der deutschen Geschichte führt.

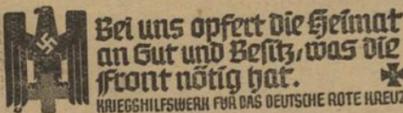
### Bis Hilfe kommt...

Wenn es nach einem Fliegerangriff brennt, nicht gleich die Flinte ins Korn werfen! Nicht alles liegen und stehen lassen und zuwarten, bis die Feuerwehr kommt. Die Feuerwehr kann nicht überall zugleich sein. Du aber kannst vorarbeiten. Mutig und entschlossen an den Brandherd heran! Einstillspritze, Wasser, Feuerpatzche und Einreißhaken tun Wunder. Im Lehrgang des Reichsluftschutzbundes hast du es gelernt, gesehen und geübt. In den meisten Fällen gelingt die Bekämpfung des Brandes; wo dies aber nicht der Fall ist, kann das Feuer wenigstens niedergehalten werden, bis Hilfe kommt. Der Angriff ist und bleibt immer die beste Verteidigung.

## Die Vernichtungsschlacht im Westen

### Die neue Wochenschau der Lichtspielhäuser

Die neue Wochenschau, die am Samstag in den Lichtspieltheatern des Reiches anlauft, wird dem ganzen Volk erneut vor Augen führen, wie unsere Truppen marschieren, kämpfen und siegen. Die deutschen Kriegsbereiter, Männer der Propaganda-Kompanien, scheuen nicht den letzten Einsatz, um die Heimat teilhaben zu lassen an den fernsten Ereignissen des deutschen Schicksalskampfes. Ihnen verdanken wir den Blick auf *Marwit*, der unsere Herzen höher und höher schlagen läßt. Der Film zeigt den Schauplatz, wo eine kleine Minderheit seit Wochen den ständigen Angriffen eines mächtigen Gegners standhält, zeigt, wie die Luftwaffe neue Kämpfer aus der Heimat bringt, die in Fallschirmen niederschweben, um sich einzureihen in die Front derer, die dort oben in Schnee und Eis ein neues Heldenepos mit ihrem Blut schreiben.



**Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat.**  
KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Der Film führt uns weiter. Wir nehmen teil an der Vernichtungsschlacht im Westen, begleiten unsere Truppen auf ihrem Einmärsch in Antwerpen, Löwen und Brüssel, wir erleben einen Sturm auf Panzerwerk 505. Bei Sedan hatten die Franzosen einen Entlastungsstoß versucht. Ihr einziger Erfolg war die Herstellung Sedans, in das sie rücksichtslos hineingeschossen haben. Brüssel ist ein glänzendes Beispiel, wie die Deutschen schonten, was sie nur schonen konnten. Brüssel ist fast unverfehrt, weil der Gegner darauf verzichtet hatte, es zu verteidigen. In Antwerpen dagegen ist keine noch so kleine Brücke mehr bei, die Deutschen waren in Brand, als die Deutschen einzogen und mit rascher Hand der Zerstörung Einhalt geboten. Das war Englands Hilfe gewesen...

### Der neue Film

Das morgen im Volkstheater Calw anlauende Filmwerk „Der Postmeister“ spielt im Rußland des vorigen Jahrhunderts, vornehmlich in St. Petersburg. Gustav Uecky, der Regisseur, hat es meisterlich verstanden, in die nuchtige, dramatische Handlung dieses Filmes, der nach der bekannten Novelle von Puschkine von Gerhard Menzel zum Drehbuch gestaltet wurde, das gesellschaftliche und militärische Bild der damaligen russischen Hauptstadt als aktiven Handlungssträger einzubeziehen. Die Titelrolle spielt Heinrich George, in weiteren Hauptrollen sind Hilde Krahl und Siegfried Breuer beschäftigt.

## Doppelter Vorschuß bei Eheschließung

### Anordnung für Reichsbeamte

Wie es in der Privatwirtschaft üblich ist, gibt auch das Reich den Geschäftsmittgliedern Gehaltszuschüsse, wenn dies durch besonderen Anlaß geboten erscheint. Maßgebend dafür sind beim Reich Richtlinien für die Gewährung von Vorschüssen in besonderen Fällen. Bisher war die obere Vorschußgrenze durch die Höhe eines Monatsbruttobetragtes der Gesamtbezüge begrenzt. Nunmehr hat der Reichsfinanzminister eine beispielhafte Erweiterung der Vorschußmöglichkeit angeordnet. Die Richtlinien sind dahin ergänzt worden, daß Vorschüsse bis zur Höhe des doppelten Monatsbruttobetragtes der Gesamtbezüge oder bis zu 1000 Mk., falls die Monatsbruttobezüge unter 500 Mk. liegen, gewährt werden können bei der eigenen Eheschließung des Vorschußnehmers und bei Beschaffung seiner eigenen oder einer Ausstattungs seiner Kinder. Die Tilgung dieser besonderen Vorschüsse erfolgt unabhängig von anderen Vorschüssen in monatlichen Tilgungsbeträgen, die auf 1 v. H. des jährlichen Dienstbezuges des Vorschußnehmers zu bemessen sind.

## Mehr Speiseöl für Selbstverfolger

Bisher durfte jeder Anbauer von Delisaaten, der sich in seinem Haushalt mit Speiseöl selbst versorgen will, für 52 Wochen je Kopf seiner Selbstverfolgergemeinschaft 6,5 Kilogramm Speiseöl beziehen, wenn er für die gleiche Kopfszahl entweder auf den Bezug von Butter oder auf den Bezug von Margarine und Schlachtfetten verzichtet und wenn

er eine dieser Fettmenge entsprechende Delisaatmenge geerntet und abgeliefert hat. Diese Umtauschmenge wird mit sofortiger Wirkung auf 12 Kilogramm heraufgesetzt. Hierfür müssen aus eigener Ernte mindestens 36 Kilogramm Raps, Mäßen oder Mohn bzw. 48 Kilogramm Leinöl oder Leindotter nun abgeliefert worden sein. Wo bereits Deliberationscheine in Höhe von 6,5 Kilogramm je Person ausgegeben worden sind, ist durch die zusätzliche Menge von 5,5 Kilogramm je Person auf Antrag durch weitere Verordnungscheine nachzubewilligen, falls die abgelieferte Delisaatmenge dies zuläßt. Neben dieser Umtauschmöglichkeit von Butter oder anderen Fetten in Speiseöl sollen alle Anbauer von Delisaaten von der Ernte 1940 ab zusätzliche Zuteilungen an Speiseöl erhalten.

Gegen Vorlage der Verkaufsbescheinigung für Delisaaten stellen die zuständigen Ernährungsämter, Abteilung B, vom 1. September ab Deliberationscheine aus. Ueber die Möglichkeiten, bei geringeren Erntemengen von Delisaaten auch für entsprechend längere Versorgungszeiten Del zu beziehen oder für Einzelpersonen des Selbstverfolgerhaushaltes von der Umtauschmöglichkeit Del in Butter Gebrauch zu machen, geben die Bürgermeisterämter Auskunft.

## Kauf Lose der Pferdelotterie!

Eine alljährlich wiederkehrende Maßnahme zur Förderung der württembergischen Pferdezucht ist unter anderem die Pferdelotterie. Es ist daher verständlich, daß man auch in diesem Jahr auf diese Lotterie, die bis zum 30. Juni geht, nicht verzichtet. Insgesamt sollen in der diesjährigen Pferdelotterie 10 000 Mark Geldgewinne ausgepielt werden, so daß schon auf je sechs bis sieben Lose ein Gewinn kommt.

# Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Romm.-Ges., München 1936

Das Haus, das einmal Mrs. Turner bewohnt hatte, gleich dem C. G. Robinsons zum Verwechseln. Es war wohl zur gleichen Zeit und von dem gleichen Architekten erbaut worden. Selbst die Bäume und Sträucher schienen dieselben zu sein wie drüben, jenseits der Straße, im Garten Mr. Robinsons.

Eric Aniol uoergab dem Boy seine Karte, ohne zu fragen, wem er gemeldet zu werden wünschte, es kam wohl nur jene Haushälterin mit dem fremdländisch klingenden Namen in Frage. Er wartete in der Halle, und er überlegte, was er dem alten Fräulein, das eine Freundin seiner Mutter gewesen war, sagen sollte. Vor allem natürlich eine Entschuldigung wegen seines Kommens, aber Mr. Robinson hat sich seines einstigen Notarberufes erinnert und sehr fest darauf bestanden, daß Eric Aniol sogleich hinüberginge und wenigstens flüchtig das Inventar überprüfte.

Sein Blick glitt über die Möbel und Bilder. Es war unvorstellbar, vor jedem einzigen stehen bleiben zu müssen und den „Besund“ an Hand der Riste festzustellen. Nein, er vermochte das nicht. Der Gedanke, daß dieses fremde Haus, diese Möbel und Bilder sein Eigentum geworden waren, war nicht vorstellbar.

„Ich bin Anastasia Feodora, aber Mrs. Turner nannte mich stets An.“ sagte eine helle und weiche Stimme in einem Englisch, das nicht ohne Akzent war.

Eric Aniol wandte sich um. Vor ihm stand ein junges Mädchen, dessen Erscheinung ganz der Stimme gleich, hell und weich. Nur in den Augen war Dunkelheit und um den Mund lag ein ernster Zug, den selbst das Lächeln, mit dem sie Eric begrüßte, nur verstärkte.

„Verzeihen Sie, Miß... Miß...“  
„An. Nur An und nicht Miß, Doktor.“  
„Verzeihen Sie, An, ich war gekommen, um die Haushälterin Mrs. Turners zu sprechen.“  
„So etwas Ähnliches war ich wohl hier, Doktor.“

„Vielleicht, aber die Dame, die ich sprechen möchte, war eine Freundin Mrs. Turners.“  
„Und warum zweifeln Sie, daß ich es bin?“  
„Weil Sie sehr jung sind, An. Meine Mutter war eine alte Frau.“  
„Oh, Sie sind Eric!“  
„Ja.“

„Entschuldigen Sie, daß ich Eric sagte. Ich habe Ihre Visitenkarte kaum angesehen. Ich

jah nur, daß Sie Arzt sind und ich dachte, Sie kämen von irgendeiner Behörde, um irgend etwas festzustellen. Es waren schon viele Leute hier, seit heute früh, Doktor Aniol.“  
An hatte, ehe sie seinen Namen nannte, einen flüchtigen Blick auf die Karte geworfen, die ihr Eric durch den Boy gefandt hatte und die sie noch in der Hand hielt.

„Wenn ich zu Ihnen Anastasia sagen soll...“

„Nur An, bitte.“  
„Gut, nur An, dann, An, wäre es wohl richtig, daß auch Sie meinen Nachnamen weglassen.“

An lächelte, es war das Lächeln, das die Schwermut ihrer Lippen nur unterstrich.  
„Guten, Eric. Wo wir doch so etwas wie Geschwister sind.“  
„Geschwister?“

„Ja, Eric. Auf die Gefahr hin, daß du eine solche Schwester keineswegs billigst, aber deine Mutter hatte mich adoptiert.“  
„An!“

Eine verhaltene Freude war in Erics Stimme, und plötzlich griff er nach ihren Händen.

„Du bist mir nicht böse?“  
„Ich möchte dich küssen, An!“  
„Dazu sind wir noch zu wenig — Bruder und Schwester“, sagte sie leise, und es klang wie eine Zärtlichkeit.

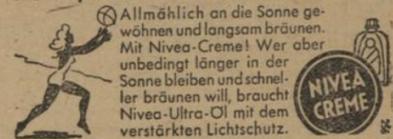
„Natürlich, An, verzeih!“ Eric ließ ihre Hände los, und er sah zur Seite. Er fühlte, daß er errotet war. Zum Teufel, was konnte man dagegen tun!

„Du bist also eine Tochter, Mrs. Turners, des zweiten Mannes meiner Mutter?“ fragte er, und seine Stimme klang wie die eines Beamten, der ein Verhör vollzieht.  
An lächelte. Es war ein Lachen, dessen Fröhlichkeit in seltsamem Gegensatz zu seiner jetzigen Frage erklang.

„Du hast nicht zugehört. Ich sagte, daß Mama mich adoptierte. Ihre Ehe mit Turner war kurz und kinderlos. Vielleicht“, sagte Mama oft, „war ich eigentlich mit meinem Paß getraut, denn mir lag sehr daran, einen englischen Paß zu bekommen.“ Und siehst du, Eric, auch mir lag sehr daran, einen Paß zu bekommen. Ich hatte überhaupt keinen, und der meiner Mutter war ein alter, ungültiger russischer Paß aus der Zarenzeit. Sie hat einen Chinesen geheiratet. Den Besitzer eines sehr zweifelhaften Restaurants, in dem meine Mutter Kellnerin war. Mich aber hat sie verkauft.“  
„Verkauft?“  
Eric Aniol blickte nicht mehr in irgendeine

Seite, er sah Anastasia Feodora an, und es war furchtbar, daß sie noch immer lächelte.  
„Ja. In Shanghai an eine Amah. Weißt du nicht, was eine Amah ist? Es sind sehr kinderliche, würdige Damen. Sie kaufen armen Leuten kleine Mädchen ab, und sie erziehen sie sehr sorgfältig. Bis zu ihrem vierzehnten oder fünfzehnten Jahr sorgen sie für die kleinen Mädchen, nun, und dann sorgen die kleinen Mädchen für die Amahs. Das ist wohl nur gerecht. Denke dir, 35 Dollar hat man für mich gezahlt, wo man doch schon für die Hälfte ein Baby kaufen kann. Ich bin immer stolz darauf gewesen.“

## Rezept zum Braunwerden:



Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.

„Schweig!“ Erics Stimme klang scharf und unbeherrschert. „Schweig, bitte! Es ist entsetzlich, mit welchem Ton du von dem allem berichtest.“

An gehorchte. Sie schweig und sie lächelte auch nicht mehr, aber plötzlich strich sie ihm mit einer schmerzlichen Zärtlichkeit über die Stirn. Sie strich auch die Locke zurück, die sich dort vordrängte, und dann glitt ihre Hand über sein Haar.

„Du mußt mir nicht böse sein, Eric, wenn ich lächle, und wenn ich diese Dinge lustig erzähle. Es ist die einzige Art, wie man mit ihnen fertig wird. Soll ich weitersprechen?“  
Eric nickte.

„Hast du eine Zigarette?“ fragte er.  
„Natürlich, und wir brauchen auch hier nicht herumzustehen. Wollen wir in Mamas Zimmer gehen? Ich darf doch weiter Mama sagen, auch wenn ich nur ein Mädchen bin, das man gekauft hat?“

„Was hat das mit meiner Mutter zu tun?“ fragte Eric, während sie die Treppe zum ersten Stock emporstiegen.

„Sehr viel. Denn auch Mama hat mich gekauft. Von jener Amah, bei der ich erzogen wurde.“

Sie öffnete eine Tür, und sie traten in jenes Zimmer, in dem einmal Mrs. Turner gelebt hatte. Es war ein sehr heller, großer Raum, der nicht vermuten ließ, daß in ihm eine alte Frau gewohnt hatte. An den Wänden hingen chinesische Tuschezeichnungen; die Möbel waren spartanisch einfach und die vierte Wand, die dem Schreibtisch gegenüber war, wurde von einem einzigen großen Fenster gebildet. Durch dieses Fenster sah man auf den Hafen und das Meer. Man sah die grauen Kriegsschiffe, die Handelsdampfer und den Müllenschwarm der Dschunken und Hausboote, die sie umzogen. Ehe sich Eric setzte, versuchte er, den Diegeort der „Load“ auszumachen, der „Load“, auf der gestern um die gleiche Stunde seine Mutter noch gelebt hatte.

„Bitte, Eric.“

Sie schob ihm ein silbernes Kästchen zu, das bis zum Rand mit Opiumzigaretten gefüllt war. Eric brannte eine Zigarette an.

(Fortsetzung folgt.)

## Wichtiges in Kürze

Die Dienststrangordnung im R. V. D. für die weibliche Jugend ist jetzt folgende: Arbeitsmaid, Kameradschaftsälteste, Jungführerin, Maidenunterführerin, Maidenführerin, Maidenoberführerin, Maidenhauptführerin, Stabsführerin, Stabsoberführerin und Stabshauptführerin. Als Rangabzeichen gelten Krantordel, Aermelabzeichen und Dienstfibrose.

Für Bäckereien, Konditoreien und Gastwirtschaften wird die Zuteilung von Schalemeiern mit Wirkung vom 1. Juli um 50 v. H. gekürzt. Die in Frage kommenden Betriebe erhalten statt dessen Milei zugeteilt, und zwar für je hundert Schalemeier ein Kilogramm Milei. Die Zuteilung von Milei erfolgt durch die beruflichen Organisationen.

Von jetzt an nehmen alle Aemter und Amtsstellen im Reichsgau Wartheland (Reichspostdirektionsbezirk Posen) am einfachen Postauftragsdienst (Postaufträge zur Selbstziehung) nach den immer deutschen Vorschriften teil. Damit ist der einfache Postauftragsdienst in den gemäßigten eingegliederten Ostgebieten eingeführt. — Ab 15. Juni ist im Postdienst mit dem Generalgouvernement für die besetzten Gebiete bei Postsendungen die Eilzustellung zulässig.

# Gelees und Marmeladen selbst bereiten nach bewährten Rezepten



## Rhabarbergelee

Saft: 1 1/2 kg (1500 g) Rhabarber, 750 g (3/4 l) Wasser.

Geele: 900 g Rhabarbersaft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 900 g Zucker.

## Kirschmarmelade

1 3/4 kg (1750 g) Kirschen (entsteint, entsteint gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“.

1 3/4 kg (1750 g) Zucker, Saft von 2 Zitronen oder 2 Eßl. Speiseessig. Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Der gewaschene, abgetrocknete Rhabarber wird mit der Schale in ganz feine Stücke geschnitten und mit dem Wasser bis kurz vor dem Kochen erhitzt. Man läßt den Saft ablaufen und mißt 900 g davon ab. Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

mit  **Dr. Oetker Gelier-Hülfe**

## Aus Württemberg

### Mit Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Stuttgart. Wegen ihrer besonderen Verdienste um den Aufwandsaufbau sind im Bereiche des Wehrkreises V folgende sechs Arbeiter mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet worden: Flugzeugbauer Anton Weibel, Friedrichshafen, Manzelliedlung; Motorenschlosser Hermann Schäfer, Rommelshausen; Schlosser Anton Renz, Stuttgart-Bad Cannstatt; Feinblechler Friedrich Rucht, Köttingen; Kupferschmied Eugen Barth, Stuttgart-Feuerbach und Monteur Eugen Melching, Nürtingen.

### Vollkornbrot findet Anklang

#### Zweite Sitzung des Gauausschusses

Stuttgart. Unter dem Vorsitz von Ministerialrat Gauamtsleiter Dr. Stähle fand die zweite Sitzung des Gauausschusses für die Vollkornbrotaktion statt, die vom Gauamt für Volksgesundheit einberufen wurde und an der zahlreiche Vertreter aller an dieser Aktion beteiligten Stellen vertreten waren. Gaufachbearbeiter Dr. Steiner berichtete über die Schulung, die in den ersten fünf Monaten in der Meisterchule der Bäcker in Neutlingen sämtliche Kreisobmänner des Bäckerhandwerks vom Reichsfachschulleiter Lubig (Bonn) erfahren. Es wird nun die Aufgabe der Obermeister unseres Gaues sein, in ihren Kreisen Schulungen durchzuführen, die nach den bisherigen Ergebnissen zu schließen, Erfolge zeitigen werden. Dr. Steiner legte die große volksgesundheitliche Bedeutung des Vollkornbrotes dar. Die Frage der Bekömmlichkeit hat sich durch die neue Vollkornbrotherstellungsweise nach dem Schaumigungsverfahren von Lubig als gut gelöst erwiesen.

### Zuchthaus für unwürdiges Verhalten

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 39jährigen geschiedenen Hermann Scheib aus Reichenberg (Kr. Badnang) wegen eines Vergehens gegen die Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen und wegen eines Verbrechens gegen die Volksschadungsverordnung in Verbindung mit Unterschlagung zu einhalb Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte sich in Badnang einem polnischen Kriegsgefangenen gegenüber zu Besorgungen bereit erklärt und sich zu diesem Zweck 4 Mk. von ihm geben lassen, die er dann für sich behielt. Bedeutete seine Anbiederung an den Polen eine gröbliche Verletzung des deutschen Volksempfindens, so gefährdete er andererseits durch seine Unterschlagung das deutsche Ansehen in unverantwortlicher Weise.

## Landnachrichten

### Kind beim Baden ertrunken

Mörsingen, Kr. Tübingen. Der 14jährige Bäckerlehrling Gustav Sagenloch erlitt am Dienstagabend beim Baden im Neckar einen tödlichen Herzschlag.

Freudenstadt. Drei neue Erntelindergärten. Gerade rechtzeitig zur Heu-

ernte, die der Landfrau besonders jetzt im Krieg eine Fülle von Mehrarbeit auferlegt, konnten in Untermusbach, Schoploch und Zombach neue Ernte-Rindergärten eröffnet werden. Damit verfügt der Kreis Freudenstadt über insgesamt dreizehn Rindergärten, von denen sieben das ganze Jahr im Betrieb sind.

## Neues aus aller Welt

### Geliebte stiftete zum Gattenmord an

Konstanz, 12. Juni. Die aus Freiburg i. Br. gebürtige 30jährige Elisabeth Holzer wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Anstiftung zum Mord zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Sie hatte ihren Geliebten, den 28jährigen Walter Vogel aus Singen, mit dem sie Jahre hindurch ein ehebrecherisches Verhältnis unterhielt, im April aufgefordert, seine Ehefrau beiseite zu schaffen.



**Kämpfer an der front  
unsere starke Wehrmacht  
Helfer in der Heimat  
Das Deutsche Rote Kreuz**

**Flugzeug verhütet Waldbrand**  
Dr. Weimar, 12. Juni. Ein seltsames Verhalten zeigte ein Flugzeug in der Nähe des Dorfes Strahberg. Das Flugzeug überflog mehrmals das Dorf, kreiste dann ganz tief über einem Wald, tauchte wieder auf und wiederholte das Manöver mehrmals. Schließlich wurden die Dorfbewohner fröhlich und eilten in den Wald, wo sie die Anzeichen eines Waldbrandes entdeckten. Mit einer Motorspritze konnte durch die Aufmerksamkeit des Flugzeugführers größerer Schaden verhütet werden.

**Schutz im Fabriksaal**  
Kö. Sulz, 12. Juni. Ein Volksgenosse hatte einem Bekannten eine Pistole zur Reparatur mitgegeben, die dieser auf seiner Arbeitsstätte untersuchte. Dabei löste sich plötzlich ein Schuß. Das Geschloß durchbohrte unglück-

licherweise den Leib eines Arbeitskameraden und blieb in der Schulter einer dahinterstehenden Arbeiterin stecken.

### Mädels waschen für eine Kompanie

br. Meiningen, 12. Juni. Beim Kompaniechef eines einquartierten Truppenteils erschien die Sugendgruppe der M.S.-Frauensschaft und bat um die schmutzige Wäsche seiner Soldaten. Die Mädels hatten Waschmittel besorgt, ein Mitglied die elektrische Waschmaschine zur Verfügung gestellt und nun wurde gewaschen, gestopft, gestickt.

### Wegen 45 Pfennig ins Zuchthaus

am. Deffau, 12. Juni. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Amtsunterschlagung stand der Weichenwärtle W. vor der hiesigen Strafkammer, weil er bei der Fahrkartenausgabe 2 Hiesien, wo er nebenher beschäftigt war, eine nicht ordnungsgemäße Fahrkarte nachträglich zurecht schnitt und den Preis von 45 Pfennig einsteckte. Diese 45 Pfennig brachten ihm ein Jahr Zuchthaus ein.

### Erpressung an einer Soldatenfrau

H. Kiel, 12. Juni. Vor dem Sondergericht wurde der 25 Jahre alte Erich S. wegen Erpressung zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er drohte einer früheren Bekannten und deren Mutter, daß er die in seinem Besitz befindlichen Briefe der jungen Frau ihrem eingeübten Manne schicken würde, wenn er nicht 150 Mk. erhalte. Die beiden Frauen ließen sich aber nicht einschüchtern und benachrichtigten die Kriminalpolizei.

### Sich selbst mit Spiritus angezündet

rg. Breslau, 12. Juni. Auf grauenhafte Art verübte in dem Ort Dorfach eine Witwe Selbstmord. Sie übergieß sich mit Brennspritus und zündete sich dann selbst an. An den Folgen der schweren Verletzungen starb sie unter schrecklichen Schmerzen.

### 42 Schweine schwarz geschlachtet

pf. Salzburg, 12. Juni. Vor dem Sondergericht wurde gegen drei Metzger und Birte verhandelt, die schwarz geschlachtet und ohne Marken Fleisch und Würst an ihre Kunden abgegeben hatten. Der Hauptangeklagte hatte in der Zeit von September bis März sechs Rinder, sechs Kälber und nicht weniger als 42 Schweine ohne Schlachtscheine geschlachtet. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe und außerdem zum Wertjahr in Höhe von 5673 Mk. verurteilt. Die anderen Angeklagten erhielten ebenfalls mehrere Monate Gefängnis, hohe Geldstrafen und Wertjahrstrafen in Höhe von mehreren tausend Mark.

### Mit 60 000 Dollar im Urwald

Austerdam, 12. Juni. Nach holländischen Presseberichten wurde vor einigen Tagen in einem Urwald auf Java ein einsam umherwandernder schlecht gekleideter alter Mann aufgefunden, der sich als der 70jährige amerikanische Zivilingenieur Grance ausgab und behauptete, für verschiedene amerikanische Museen Fossilien und Muscheln zu suchen. War es an sich schon verwunderlich, daß ein Greis allein im Urwald umherman-

berte, so war man noch um vieles erstaunter, als man bei ihm neben einem Hammer für Gesteinsproben und etwas Wäsche nicht weniger als 60 000 Dollar in barem Golde fand. Vorsichtshalber wurde der Fossilienjäger zunächst nach Batavia gebracht, wo seine Angaben nachgeprüft wurden. Auf Anraten der Polizei beschloß er, bis zu seiner Weiterreise in den Urwald ein Hotel aufzusuchen, um sich rasieren zu lassen ...

### Beispielhafter Opfergeist

Reichenberg, 12. Juni. In Grulich (Sudetenland) opferte ein Vater von sieben Kindern, der im Rückwandererlager lebt, seinen Wochenentgelt für das D.R.M. Hilfswerk mit dem Bemerkten, daß er diese Spende aus Dankbarkeit für die Errettung aus tiefster Not durch den Führer gebe.

## Wirtschaft für alle

### Neue Höchstpreise für Heu

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft gibt die neuen Verkaufspreise für Heu bekannt, die mit sofortiger Wirkung folgende Gültigkeit haben (Höchstpreise): Wiesheu, gesund, trocken 5,40 Mk., gut, gesund, trocken 6,40 Mk., Acker-, Feld- und Gartheu (Brachlandheu) 7,20 Mk., Luzerne, Sparslette, Seradellheu gesund, trocken 8 Mk., gut, gesund, trocken 8,60 Mk., Kleeheu gesund, trocken 7,60 Mk., gut, gesund, trocken 8 Mk.; Berg- und Almenheu 7,60 Mk., Timotheeheu gesund (Hälfte Timotheebefah) 7,60 Mk., gut, gesund, trocken (1/2 Timotheebefah) 8 Mk.; Milicheu 4,80 Mk. Für das in Erfüllung der Ablieferungsverpflichtung gelieferte Heu erhält der Erzeuger einen Umlagezuschlag in Höhe von 40 Btg. je Doppelpentner.

### 20 v. H. mehr Butter erzeugt

Durch Kriegswirtschaftsmaßnahmen gesteigert Die Unterschiede in der Kriegslage auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft zwischen Deutschland und England werden durch nichts deutlicher gekennzeichnet, als durch die Tatsache, daß die deutsche Wälderzeugung allein durch die Kriegswirtschaftsmaßnahmen in wenigen Monaten um über 100 000 Tonnen oder im Durchschnitt rund 20 v. H. der an sich schon hohen Friedensproduktion gesteigert werden konnte, während England schon durch den Ausfall der Zufuhren aus Dänemark 24 v. H. seines Versorgungsstandes einbüßt. Rechnet man aber bei England, so teilt der Reichsährungsstand weiter mit, noch die Verminderung der Einfuhren aus den anderen Ländern (Dolland z. B. 10 v. H.) hinzu und berücksichtigt ferner, daß auch die Eigenproduktion an Butter auf dem Inlandreich in stärkstem Umfang auf eingeführten Kraftfuttermitteln beruht, so kommt man, vorsichtig gerechnet, zu einer Verminderung der für den Verbrauch zur Verfügung stehenden Menge von 40 bis 50 v. H. Dank der Leistungen unserer Landwirtschaft ist es im Laufe von sieben Jahren gelungen, die Fettblockade, eines der Kernstücke der englischen Politik gegen Deutschland, zum Scheitern zu bringen.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Zavelstein, den 12. Juni 1940



### Todesanzeige

Heute mittag ist unsere liebe Mutter und Großmutter

## Maria Weimert

geb. Schönhardt

nach langem schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Gottfried Weimert  
Die Töchter: Anna Luz mit Gatte  
Georg Ad. Luz  
Luise Blasel mit Gatte  
Karl Blasel

Beerdigung am Freitag, den 14. Juni, nachm. 2 Uhr.

Altburg, 12. Juni 1940.



Nach Gottes Fügung ist unser lieber, hoffnungsvoller jüngster Sohn und Bruder

## Walther Dierlamm

Wachmeister in einem Art.-Regt.

am 6. Juni im Alter von 21 Jahren für Führer, Volk und Vaterland in Frankreich gefallen.

Theodor Dierlamm, Pfarrer und Maria geb. Haug  
Johanna, Fachlehrerin  
Theodor, z. Zeit im Felde  
und Margarethe geb. Steigleder mit Töchterlein  
Hildegard, Lehrerin  
Martin, z. Zeit im Felde.

Trauer Gottesdienst Sonntag nachm. 2 Uhr.

Marlis Schiler  
Georg Bodamer

Verlobte

Calw

Liebenzell

Juni 1940



Odermatt's  
Dauerwellen  
erhöhen Ihre  
Schönheit

Verkaufe den

### Grasertrag

in Klein-Wildbad (3 Morgen) und auf dem Kassehof (2 Morgen)  
Ernst Weiß, Schäfer  
Bad Liebenzell

## Eiliges Gesuch!

PKW. mit und ohne Anhänger ab 2,5 to Nutzlast für die Dauer von 3-4 Wochen gesucht.

Betriebsstoff wird gestellt.

Gilangebote mit Angabe, für welche Dauer und von welchem Zeitpunkt ab die Kraftfahrzeuge verfügbar sind, unter W. M. 137 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wegen Einberufung meines Vertreters bleibt meine Praxis bis auf weiteres

## geschlossen

Zahnarzt Dr. Wieland, Bad Teinach

Hausfrauen, verbessert das gekochte oder gedämpfte Gemüse stets durch Zugabe von etwas rohem Gemüse.



**ATA**  
zum Scheuern  
und Putzen!



### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unsers lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels

## Friedrich Biegler

Fotograf

zuteil wurden, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Dekans, für den Nachruf der NS.-Kriegsopferversorgung sowie für die liebevolle Pflege der Schwestern sprechen den innigsten Dank aus

Die trauernden Kinder